

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Abonnement  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Be-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 82.

Dienstag, den 13. Juli

1880.

### Neue Auswanderungspläne.

Noch immer hält die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten an, und nicht zufrieden damit, daß dadurch unserem Lande viel Arbeitskraft und Kapital verloren geht, rufen sogenannte Volkseurende zu neuen Auswanderungen auf. Es entstehen Colonisationsprojekte für die Südseeinseln, für Ostafrika und Borneo, Dr. Stroussberg playbiert für eine Massenauswanderung nach Brasilien, andere Stimmen machen auf Ungarn, ja selbst auf Bosnien und Südrußland aufmerksam. Man fragt sich unwillkürlich, was geschehen sei, um die Deutschen aufzurufen, ihre Heimath zu einer Zeit zu verlassen, welche allem Anschein nach eine Epoche der Erholung und hoffentlich eines neuen wirtschaftlichen Aufschwunges einleitet.

Bleibe im Lande und nähere Dich redlich; — so klingt die echte deutsche Antwort auf alle verlockenden Zumuthungen, den heimischen Herd zu verlassen und in der Ferne auf unsicherem Boden ein zweifelhaftes Glück zu suchen.

Das deutsche Reich bedarf der Kräfte des Volkes, zumal es in vielen Gegenden über Arbeitermangel klagt; wir empfinden neuerdings die Auswanderung nicht mehr als eine Erleichterung, sondern als einen Verlust. Wir schweigen keineswegs mehr in dem Hochgefühl, anderen Ländern durch unsere überschäumende Volkskraft Kulturwohltaten zu erweisen, sondern berechnen voll Mißbehagen die Dienste, welche uns für die Zwecke der inneren Kräftigung entgehen. Ein neuer Instinkt sagt uns, daß das Heil für uns und andere nicht mehr in der Zerstreung, sondern in der Concentrirung der deutschen Kräfte besteht, daß wir also die Auswanderung, womöglich vorläufig, einstellen und insgesammt im Lande bleiben müssen, bis die Aufgaben hier gelöst und die Quellen des Unterhalts in Deutschland erschöpft sind.

Deutschland ist neuerdings zur alten Quelle seiner Kraft, zum Landbau, zurückgekehrt, und es ist sehr erfreulich, daß die größere Entwicklung der Industrie nicht mehr die An siedelung und Sebsthaftmachung der ländlichen Bevölkerung befördert, sondern gewissermaßen verdrängt werden soll, indem man den Industriearbeitern Haus und Hof und etwas Land, den ländlichen Arbeitern eine Hausindustrie beschaffen will. Wenn diese Pläne von den Volkseurenden und vom Staate durchgeführt werden, so wird das bittere „Räßen“ für die Auswanderung aufhören, die meist erfolgt, wenn der karge Boden für den Bevölkerungsüberschuß keine Nahrung mehr darbietet. Es ist Zeit, daß die Wurzeln der nationalen Kraft nicht im beweglichen Börsenspiel und im Zwischenhandel, sondern in den bleibenden Grundlagen gesucht werden, welche sich in der deutschen Geschichte als zuverlässig erwiesen haben.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Reichskanzler hat, wie bekannt, ein Circular erlassen, um von den competenten Behörden Informationen darüber einzuholen, ob und inwiefern eine Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit angezeigt erscheine. Das erste Gutachten des ständigen Ausschusses der Gewerbekammer zu Weimar, an dessen Verhandlungen auch höhere Regierungsbeamte theilgenommen haben, liegt jetzt vor und spricht sich gegen diese Beschränkung der Wechselbarkeit aus. Es heißt in dem Resolut: Von fast allen Seiten wird betont, daß durch eine Beschränkung des Wechselrechts keineswegs der Wucher vermieden würde, ebensowenig wie er durch das Wuchergesetz selbst verhindert sei. Im Gegentheile seien die Vortheile des Wechsels gegen die geringen Nachtheile so überwiegend, daß man nur für Beibehaltung der Wechselbarkeit sprechen könne. Allerdings wäre es vielleicht durch Einzelfälle angezeigt, eine

Beschränkung der Wechselbarkeit nach unten vorzunehmen, jedoch sei es absolut unerfindlich, in welcher Weise da die Grenzen gezogen werden sollen. Weder der Kaufmann, noch der Handwerker können den Wechsel entbehren. Es wurde von der Gewerbekammer daher die von der Reichsregierung vorgelegte Frage, ob das wirtschaftliche Bedürfnis es erheische, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden Grundbesitzern und Gewerbetreibenden, namentlich den Handwerkern, die allgemeine Wechselbarkeit zu erhalten? mit 4 gegen 1 Stimme bejaht, wonach also die weitere Frage, oder ob es nicht vielmehr eine Beschränkung derselben, sowohl zuläßt, als erforderlich von selbst verneint war.

Die Socialdemokraten haben sich jetzt auf heimliches Ausstreuen der Schriftstücke ihrer Partei verlegt, in Fürth und Umgegend fand man solche Schriften in Privat-Briefkästen, auf Plätzen und in den Straßen; da in mehreren Theilen der Pfalz dasselbe Manöver beobachtet wurde, so hat das Bezirksamt Speyer die Bürgermeister angewiesen, vor dem Verbreiten und Weitergeben solcher Schriften zu warnen, da dasselbe mit Geldstrafe bis 1000 M. oder Gefängniß bis 6 Monat, und wenn es ohne Kenntniß des Verbots geschah, mit Geldbuße bis 150 M. oder Haft bedroht ist.

— Braunschweig. Man wird sich des Prozesses der seiner Zeit nach Löben abgeführten Braunschweigischen Sozialisten erinnern, welchen dieselben gegen den General Vogel von Falkenstein wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung anstrengten und gewannen. Erst jetzt ist nun einer der Beteiligten, der in jener Zeit vielgenannte Bonhorst, so weit, daß er vor Hebung der Entschädigung steht, deren Bemessung viele Weitläufigkeiten gemacht hat. B. erhält für die etwa 1½ monatliche Haft im Ganzen etwa 700 M.

— Oesterreich. Je mehr die Slaven gegen die Deutschen in Oesterreich agitiren, desto energischer schließen sich die Letzteren aneinander, desto kräftiger betonen sie ihr Deutschthum. In Graz fand am Montag ein Bankett der deutschen Abgeordneten statt, auf welchem fulminante Kundgebungen sich abspielten. Die Solidarität aller Deutschen, der Kampf gegen Rom und Byzanz, der deutsche Fortschritt und deutsche Befinnungstüchtigkeit wurden verherrlicht. Schwarz-roth-gold wurden als österreichische Farben bezeichnet, und das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ wechselte mit der „Wacht am Rhein“ ab, die beide lebhaft atklamirt wurden. Das ersterwähnte Lied ist namentlich in so ersten Kreisen in Oesterreich schon lange nicht gesungen worden. Die alte Scheu gewisser Stellen in Oesterreich vor allen „großdeutschen“ Symbolen legt sich übrigens jetzt, wo die „slavische Richtung“ im Innern in Flor ist, weniger Zwang denn je auf: Der Statthalter von Mähren, Herr v. Kallina, ist einer von denen, die beim Anblick eines schwarz-roth-goldenen Banners aus der Contenance gerathen. In Olmütz feierte das Schützenkorps die Gedenkfeier der Fahnenweihe, und verschiedene deutsche Körperschaften entsandten dabei ihre alten schwarz-roth-goldenen Banner, wie andere, slavische Vereine u. ihre slavischen Fahnen trugen. Die Letzteren blieben vom Herrn Statthalter unangefochten, dagegen untersagte er das Tragen und Ausstecken der deutschen Fahnen, allerdings erfolglos, denn die deutschen Körperschaften erschienen trotzdem mit ihren alten schwarz-roth-goldenen Emblemen. Die Laktlosigkeit des Herrn v. Kallina war also doppelt überflüssig. Es ist unerfindlich, was mit derartigen lächerlichen Verböten erreicht werden soll. Trotz der schwarz-roth-goldenen Fahnen haben die deutschen Vereine in Loosien und Neben den Kaiser, die Einheit des Reiches, Oesterreich u. s. w. patriotisch gefeiert, während die Slaven mit ihren nicht beanstandeten slavischen Fahnen nichts dergleichen thaten.

— Frankreich. Die Franzosen haben alle paar

Jahrzehnte ein neues Nationalfest. Das neueste feiern sie am 14. Juli zu Ehren der Erstürmung der Bastille. 25,000 Mann der Pariser und Versailles Garnison marschiren vor dem Präsidenten in Paris auf und erhalten neue Fahnen an Stelle der im Kriege verlorenen. Henri Rochefort feiert das Fest auf seine Weise. Sein neues Blatt „Intransigeant“ (Der Unversöhnliche) erscheint an dem Tage zum erstenmal. Er braucht es nicht roth drucken zu lassen, roth glühen schon die Männer, die er zu seinen Mitarbeitern ernannt hat: der russische Nihilist Hartmann (Warschauer Andenkens), der deutsche Sozialdemokrat Hasselmann und der Italiener Renotti Garibaldi. Er selber, der Laternenmann, eröffnet sein Blatt mit einem Aufsatze: „Mademoiselle Biemard.“

— Rußland. Ein adliger Spielklub in Petersburg wäre dieser Tage fast Veranlassung zum Rücktritte Loris-Melikoffs geworden. In besagtem Club, dem nur Mitglieder der höchsten russischen Aristokratie angehörten, wurde kürzlich die Summe von 15 Mill. Francs (also 12 Mill. Mark) verspielt. Davon verlor allein der bekannte Fürst Demidov 8 Millionen; der hauptsächlichste Gewinner war Flügeladjutant Oberst Schuwaloff, ein Schwager des Diplomaten. Die Sache machte Aufsehen. Loris-Melikoff wollte den Club schließen. Der Czar aber verweigerte auf Einsprache des Großfürsten Wladimir seine Zustimmung. Infolgedessen soll Loris-Melikoff um seine Entlassung gebeten haben. Der Czar hat aber den Oberst Schuwaloff und die anderen Gewinner zu sich befohlen und die Summe des Verlustes um eine Million Francs verringert.

— Türkei. In Bezug auf die Ausführung der Konferenzbeschlüsse und die Absichten der türkischen Regierung liegt heute eine bemerkenswerthe Kundgebung des türkischen Admirals Hobart Pascha vor, welche der in Constantinopel erscheinende „Semaphore“ veröffentlicht. In dem an die Redaction des genannten Blattes gerichteten Schreiben des Admirals heißt es nach einer Uebersetzung also: Wenn es wahr ist, daß Janina, Larissa und Prevesa Griechenland überliefert werden sollen, dann kann ich nur sagen, daß man seit dem Tage, wo die Civilisation in Europa zu blühen begonnen, niemals eine größere Ungerechtigkeit erlebt hat. Ich kann kaum glauben, daß eine mit einer Vermittlerrolle betraute Konferenz einen so frechen Gebietsraub an einer befreundeten Macht vorschlagen könne. Es steht zu hoffen, daß Ihre Informationen unrichtig sind; sonst könnte die Türkei wohl sagen: „Befreit mich von meinen sogenannten Freunden!“ Rußland, von Ruhm und Eroberung berauscht, vor den Thoren Stambul lagernd, verlangte als Siegespreis eines großen Krieges, in welchem die Türkei überwunden worden, weder eine so bedeutende Gebietsabtretung noch die Ueberlieferung einer so großen Anzahl von Moslims an die Christen, als es heute die Konferenz thun würde, wenn Sie richtig unterrichtet wären. Ich spreche nicht von Bulgarien; denn wenn der Vertrag von San Stefano ausgeführt worden wäre, hätte Oesterreich niemals Bosnien und die Herzegowina besetzt. Wenn die Mächte die vollkommene Verstärkung der europäischen Türkei beabsichtigen, dann mögen sie es offen heraus sagen. Es wäre viel ehrlicher, als die hinterlistige Vorschüpfung eines Artikels des vagsten Vertrages, der jemals unterzeichnet worden. Wie die russischen Staatsmänner sich an den Früchten dieser europäischen Philanthropie erlaben werden! Welch traurige Betrachtungen wird die Türkei anstellen: „Warum“ — wird sie sagen — „habe ich jemals auf die Rathschläge Englands gehört? Warum habe ich je auf sein Verlangen meinen Truppen Einhalt geboten, als Serbien mir, besiegt um Frieden stehend, zu Füßen lag? Warum habe ich Griechenland nicht niedergeschlagen, als es mich nur einen Befehl gekostet hätte, um dessen Ehrgeiz zu brechen? Warum habe ich

die Hand nicht angenommen, welche Russland, nachdem es sich in ehrlichem Kampfe besiegt, mir mit den Worten angeboten: „Alles sei vergessen, und in Zukunft sind wir Freunde?“ Anstatt dessen hat die Türkei gehört auf die beschwichtigenden Worte Englands, auf die zweifelhaften Versprechungen Oesterreich-Ungarns, welches ihr schließlich ein Viertel ihres europäischen Gebietes hinwegnahm, auf die Rathschläge Frankreichs, welches ihr entgegenrief: „Habe Geduld! Man wird dich gegen deinen Feind Russland verteidigen,“ und dann wieder auf die gefährliche Schmeichelei Italiens, welches allezeit nach einem Stück Albanien gelüstete. Und was ist daraus entstanden? Viel besser wäre es gewesen, sich mit Russland zu vergleichen, als so weit zu kommen, wie wir heute stehen. Die Türken sagen zu den wenigen Freunden, welche ihnen bleiben, mit Thränen in den Augen: „Verkauft sind wir, verkauft, dreifach verkauft!“

— China. Aus der Hauptstadt des „himmlischen Reiches“ erhalten Londoner Blätter eine Privatdepesche, nach welcher Chung-Hou, der frühere chinesische Gesandte in Russland, begnadigt worden sei; die chinesische Regierung möchte damit beweisen, daß sie die Würde Russlands nicht verletzen wolle und die Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen zu Russland wünsche.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Juli. Bezüglich der Besuchsreise Sr. Maj. des Königs in das Erzgebirge und Vogtland haben wir, was die Veranstaltungen zu Ehren des erhabenen Monarchen in unserer nächsten Nähe betrifft, noch Einiges nachzutragen:

In Wilzschhaus traf Se. Maj. der König am 8. Juli 11 Uhr 10 Min. Vormittags mittels Extrazuges ein, wurde daselbst vom Amtshauptmann Frhrn. v. Birjng, mehreren höheren Forstbeamten und einigen Herren aus Carlsfeld empfangen. Am Bahnhofe war eine Ehrenpforte errichtet. Hierauf bewegte sich der Zug auf der Wilzschthalstraße, am Wiesenhause vorbei, welches mit einer Menge prächtiger Hirschgeweihe und einer sinnigen Inschrift decorirt war, nach Carlsfeld weiter. Das Wilzschhaus, sowie die an dieser Straße gelegenen Etablissements prangten im herrlichsten Schmucke. Am Ortswegbilde Carlsfeld's war wieder eine Ehrenpforte errichtet und wurde daselbst Se. Maj. durch den Gemeindevorstand Müller begrüßt. Die Militärvereine, welche hier Aufstellung genommen hatten, begrüßten Se. Maj. durch Präsentiren des Gewehrs. Bei der an der Kirche errichteten Ehrenpforte hatten sich die Schuljugend, die freiwillige Feuerwehr, der Gesangverein und die Kirchenbehörde aufgestellt. Unter Musikbegleitung und dem Geläute aller Glocken wurde von der Schuljugend die Sachsenhymne gesungen. Nachdem Se. Maj. der König seitens des Pastors kurz begrüßt worden war, besichtigte er mit Befolge die Kirche. Carlsfeld war in geradezu großartiger Weise geschmückt. Selbst das kleinste Häuschen hatte ein festliches Kleid angelegt und einige Privatwohnungen, die Pfarre, Schule, der Gasthof, sowie hauptsächlich die Glasfabrik von Vultejus ragten bedeutend hervor. Nach Verlassen der Kirche und nachdem Se. Maj. dem Pastor Seidel seinen Dank abgestattet, erfolgte die Weiterreise nach Wildenthal. Dort, wo die Straße von der Carlsfelder Chaussee nach Weitzgasthütte abzweigt, hatte der Besitzer dieses Glashüttenwerkes, Borge, eine prachtvolle Ehrenpforte errichtet; es waren an derselben außer den gewöhnlichen Verzierungen noch riesige Glaskylinder aufgethürmt; auch hatte Borge als Kuriosum unter dieser Ehrenpforte einige Karren Schnee vom vorigen Winter, welcher sich bis jetzt auf dessen Holzlagerplatz erhalten hatte, aufschütten lassen, ein Haufen Schnee, mehrere Karren voll, lag daneben. Rechts und links hatten sich die Glasmacher der dortigen Fabrik aufgestellt und brachten der Obergefelle ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. aus, in welches die Menge begeistert einstimmte, während im Walde gedeckt die Musik intonirte.

Von Carlsfeld kam Se. Majestät nach Wildenthal. Hier war ihm am Eingange des festlich geschmückten Dörfchens eine Ehrenpforte errichtet worden, unter welcher der geliebte Monarch von der Gemeindevertretung empfangen und von dem Lehrer Kretschmar in einer kurzen Ansprache, die in einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den verehrten König Albert und das ganze königliche Haus endete, herzlich willkommen geheißen wurde. Die Schulkinder hatten Spalier gebildet. Se. Maj. erkundigte sich nach der Begrüßung nach Verschiedenem und setzte nach kurzen herzlichen Worten des Dankes die Reise nach Eibenstock fort.

Das Weitere von hier ist unsern Lesern bereits bekannt geworden, jedoch wollen wir noch besonders erwähnen, daß die Schmückung von Johannegeorgstadt eine wahrhaft großartige gewesen ist und hat Se. Majestät Seiner Freude darüber auch wiederholt Ausdruck gegeben.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß die Inhalts-

wiedergabe des vor dem Fabrikgebäude der Firma C. G. Dörfel Söhne hier selbst angebrachten Transportens in andern Zeitungen sowohl wie in unserm Blatte nicht ganz richtig gewesen ist, wir lassen daher den Text hier noch einmal folgen:

### Willkommen!

Wenn der erlauchte Hüter der Industrie sein Volk besucht, beglückt, Dann ist gekrönt die Arbeit und das Streben Und jedes Herz vor Freud' und Dank entzückt. Heiß steigt dann ein Gebet zum Himmel hoch und hehr: „Beschirm Gott fernst Jón!“ der Wohlfahrt Schutz und Wehr! Aus jeder Brust entströmt's und jeder Mund spricht's aus: Heil! Sachsens Majestät, Heil! Sachsens Königshaus.

— Johannegeorgstadt. Am 8. Juli wurde hier der neuangestellte Diakon Herr G. E. Siegert durch Herrn P. Werner von hier unter Assistenz des Herrn P. Seidel-Karlsfeld, sowie reger Betheiligung des ganzen Kirchspiels in feierlicher Weise in sein neues Amt eingewiesen.

— Kirchberg, 10. Juli. Gestern Abend ist die vor einigen Jahren neuerbaute C. Unger'sche Wollspinnfabrik an der Bildenfelder Straße hier bis auf die Umfassungsmauern aus- und niedergebrannt. Das Feuer ist im Dachraum zum Ausbruch gekommen und ist die Entstehungsbursache zur Zeit unbekannt.

— Die deutschen Kriegervereine zu einem einzigen großen Verbands unter dem Oberprotektorat Sr. Maj. des deutschen Kaisers zu vereinen, ist schon jahrelang das Bestreben vieler ehemaliger deutscher Militärs, welche an der seit 1872 eingetretenen großen Kriegervereinsbewegung theilgenommen haben. Die sächsischen Vereine ehemaliger Soldaten, seit 1873 zu „Sachsens Militärvereinsbund“ geeint, welcher unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen steht, waren gleichfalls nicht abgeneigt, unter Erhaltung ihrer gemeinnützigen Institute (Invalidenthätigkeit, Feuerversicherung und Lebensversicherung) wie Wahrung aller ihrer Rechte und Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Organisation sich dem zu schaffenden großen Verbands deutscher Kriegervereine als festgelegte Masse anzuschließen. Nach verschiedenen von einzelnen führenden Kameraden gemachten vergeblichen Versuchen, dies Werk zu Stande zu bringen, beauftragte endlich vor zwei Jahren Kaiser Wilhelm den General a. D. v. Glümer mit dieser Mission und der bezügliche im August 1878 erschienene Aufruf des Generals, dem ein Besuch bei allen Direktionen der verschiedenen deutschen Kriegervereinsgruppen und Landesverbänden vorausgegangen war, fand, außer in Bayern, dessen Landesverband rundweg erklärte, sich nicht am Einigungswerke betheiligen zu wollen, überall freudige Aufnahme bei den alten Soldaten. Das war vor zwei Jahren, ohne daß bis dato die Einigung zu Stande kam, doch erhoffte man dieselbe zuversichtlich von dem nach Frankfurt a. M. einzuberufenen „Allgemeinen deutschen Kriegertag“, welcher noch in diesem Sommer stattfinden und nach Zufolge der in Frage kommenden Präsidien ziemlich allseitig von den Gau- und Landesverbänden der deutschen Kriegervereine beschiedt werden sollte. Dieser Frankfurter Kriegertag findet nun jedoch gar nicht statt. General v. Glümer hat nämlich unterm 21. v. M. aus seinem Wohnorte Freiburg i. Br. an sämtliche Präsidenten von Landes-, Gau- und Provinzialverbänden ein Schreiben gerichtet, worin er die Mittheilung macht, daß ihm mittelst allerhöchster Kabinettsordre vom 17. Juni die erbetene Enthebung von dem Auftrage zum Verluske einer Zusammenfügung sämtlicher deutscher Kriegervereine gewährt worden, seine diesbezügliche Mission also erloschen sei. Das Organ der sächs. Militärvereine, der „Kamerad“ beklagte in seiner letzten Nummer das Scheitern des v. Glümer'schen Versuches, eine Vereinigung aller deutschen Kriegervereine zu Stande zu bringen, die nun wohl auch als definitiv aufgegeben zu betrachten sein dürfte. Zugleich ermahnt genanntes Blatt die sächsischen Vereine ehemaliger Soldaten „Sachsens Militärvereinsbund“ immer fester zu konsolidiren und auszubauen, erfreue sich derselbe doch in hervorragender Weise der Gunst Sr. Maj. des Königs.

— Dresden. Bei dem großen Festzuge der Feuerwehren zum bevorstehenden deutschen Feuerwehrtage in Dresden am 17., 18. u. 19. Juli d. J. wird so manches Originelle erscheinen. Unter Anderem werden bekanntlich die 18 Schornsteinfegermeister unserer Stadt in Effenthrer-Costüm erscheinen, doch wird das Costüm von schwarzem Sammet gefertigt und werden Kelle und Gürtelschloß von massivem Silber sein.

— Zwickau, 9. Juli. Gestern Nachmittag wurde hier ein Fest historischen Charakters, das einen Theil der Geschichte unseres Königshauses behandelt, gefeiert. Es war die 25jährige Jubelfeier des am 8. Juli 1855 von dem verstorbenen Ferdinand Ebert, dem damaligen Besitzer des sog. Trillerparks im nahen Ebersbach, welches einstmals von dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen dem Köhler Schmidt, später Triller genannt, für die glückliche Errettung des Prinzen Ernst aus der Gewalt Kunz' von Kaufungen zum Geschenke verliehen worden war, zur 400-jährigen

Gedenkfeier der glücklichen Errettung beider Prinzen Ernst und Albrecht veranstalteten großartigen Trillerparks und Trillerfestes. Bar seitdem dieser Tag durch Darstellung des Prinzenraubes im Trillerparks alljährlich festlich begangen worden, so nahm die gestrige Jubelfeier einen allgemeineren Charakter an. Nachm. 4 Uhr erfolgte ein imposanter Aufzug von hier nach dem Trillerparks. Eine stattliche Reitereschaar eröffnete den Zug, zu dem 3 Musikchöre in sechspännigen Wagen, 6 bekränzte Equipagen der Komiteemitglieder und weitere 44 Equipagen gehörten. In reichbekränztem Wagen, unter Vorritt eines Heroldes befanden sich Kurfürst Friedrich, die beiden Prinzen und der Köhler Schmidt mit seinem Schürbaum. Ein anderer Wagen führte die Mönche des Klosters Grünhain, in dem der Prinz Ernst vorläufig Unterkommen gefunden hatte. Die historischen Personen, ingleichen viele Rossführer trugen die Kostüme damaliger Zeit. Im Trillerparks fand alsdann Empfang der Prinzen, Konzert, Illumination und Feuerwerk statt. Die Betheiligung der Bevölkerung war eine allgemeine.

### Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.

(Fortsetzung.)

„Schon gut, schon gut! Aber sie soll nicht herkommen. Sage ihr, wenn sie ihre Pferde an mich verkaufen will, ich werde ihr einen guten Preis zahlen; meine Kasse hat keinen Mangel. Das ist auch ihr Verdienst zum Theil. Sehen aber will ich sie nicht wieder, hörst Du, Junge. Sie hat Dich verführt. Nun, mag es ihr gut gehen, ich wünsche ihr nichts Uebles, und wenn Ihr doch ein Paar werden solltet, sogar Glück und Segen; denn Junge, ich bin Dir in der That mehr gut, als Du es verdienst. Hörst Du, vergiß das nicht von den Pferden — sie sind gut zu geritten und dreifirt. Die Laura versteht ihre Sache, das muß wahr sein; aber echtes Blut ist sie doch nicht.“

Als Etienne aus dem Zimmer Caroli's trat, sagte er zu sich: „Ich hätte nicht geglaubt, daß Dufel Michael im Grunde so gut wäre, daß es mir Mühe gekostet, nicht weich zu werden. Sein Herz ist im Grunde ein nicht geschliffener Edelstein, wie Laura sagen würde.“

### 15. Dreißigtausend!

Hatte Vater Franziskus an Amaliens Stelle die Kunstreiterin darum treten lassen, weil er diese für die Rolle, welche der Erbin von Goldrauen gegenüber zu spielen nothwendig war, für befähigter hielt? Im Gegentheil war sein Plan mit der jungen Hahn nur darum zu Grunde gegangen, daß diese sich nirgends wieder gezeigt hatte, und Bernhard ihm stets erklärte, weder die Fremden aus der Loge des Circus, noch die Tochter der Wittwe Hahn entdecken zu können. Wie konnte Laura dem würdigen Jacob Winfried auch so passend sein, wie das Mädchen, dessen Mutter gänzlich in seiner Hand war; wie sie, die vielleicht ihrer selbst willen schon das willfährtige Geschöpf dem Jesuiten sein mußte.

Laura Pali dagegen war nicht in seiner Hand, und wenn sie auch größere geistige Vorzüge besaß, so konnten diese gerade dazu beitragen, die Pläne des heiligen Mannes zu vernichten. Deshalb war der Vater zuvor bedacht gewesen, sie in Unrecht zu verwickeln. Leicht war dies aber möglich, wenn die Kunstreiterin darauf einging, mit einer Lüge und falschen Papieren in das Haus der Erbin von Goldrauen zu gelangen. Unverfänglich war ihr der Vorschlag gemacht, mit Unwahrheit sich zu umgürten, um so durch das Vorurtheil nicht zu leiden, und Laura hatte ihm, ohne die Folgen zu übersehen, nachgegeben.

Und Amalie? Der Sturz aus dem Fenster hatte sie nicht getödtet, ihr jedoch Contusionen zugefügt, daß ihre Genesung nicht allzu rasch vorwärts schritt, umso mehr, da ärztliche Hilfe, wegen der Gefahr entdeckt zu werden, nicht herbeigerufen wurde, die Natur zu unterstützen. Freilich war Billibald Hofer, ihr eigentlicher Entführer, mit der Heilfunde nicht gänzlich unbekannt; aber selbst sein guter Wille ersetzte doch nicht völlig den Mangel der Wissenschaft.

Eigenthümlich war die liebevolle Sorgfalt, welche der Freund und Genosse des Herrn von Falk auf das Mädchen verwandte. Der Erfunder von hundert Streichen, die für Zuchthaus und Galleere reif machten, der raffinierte Wüstling, dem nichts heilig zu sein schien, das gewissenlose Werkzeug der Begierden des reichen Bankiersohnes, dieser Mann schien an das Lager der Leidenden gefesselt zu sein, sie wie ein schützender Engel zu hüten, stets bemüht, ihre Schmerzen zu erleichtern, unablässig aufmerksam, sie zu pflegen.

Während Eugen in fortwährender Angst, daß die Entdeckung seiner Person als Urheber der Entführung in jedem Augenblick stattfinden könne, an Flucht dachte, widersehte sich Billibald sehr energisch der Abreise von Breslau.

Ueberall kann uns der Arm des Gesetzes erlangen, wenn wir Verbrechen, die nicht politisch sind, ausgeführt

haben die W nicht daß m find. det h wie d glaub geschlich b als d wir b der g Tag funde einige sich r gestek nicht M er sid Herru komm auch komm sei, i besize E nicht werde begab Willibald in der Circu ihm Abbil er nie durch der v fast u nicht aber auch liches seinen mäßig Wort war nachd habe pfang ich fre mand wie d wäre als F nicht den, f können lausch und t hatte, Fahne nenne ich w effirte junge aus d Willen und d Willibald Name es nic sahe. Sie, Thnen y herbei schaut

haben; wir müßten denn den Ocean zwischen uns und die Verfolger legen," entgegnete er. "Die Sache liegt nicht besonders, aber ich denke auch nicht so schlimm, daß wir zu dem letzten Mittel zu schreiten gezwungen sind. Der Leute, die ich zu der Entführung angewendet habe, bin ich sicher. Außerdem nimmt die Polizei wie das Publikum ein geringeres Interesse, als man glauben sollte, obgleich die Geschichte an die große Glocke geschlagen ist. Die Wittwe Hahn war zu augenscheinlich begierig, aus dem Vorfall etwas herauszuschlagen, als daß die Leute nicht dadurch stußig wurden. Kurz, wir haben für den Augenblick nichts zu fürchten. Nicht der geringste Verdacht ruht auf Dir; schon sind drei Tage verlossen und Amalies Spur noch nicht aufgefunden. Ihr Zustand ist nicht mehr gefährlich; in einiger Zeit wird sie ganz wiederhergestellt sein und mit sich reden lassen. Ich habe schon in übleren Lagen gesteckt und bin hinausgekommen, weil ich der Gefahr nicht feige den Rücken gewandt habe."

Nachdem Willibald diese Worte gesprochen, wollte er sich wieder zu der Kranken begeben, als man einen Herrn meldete, der in einer sehr wichtigen Angelegenheit komme.

"Hat er seinen Namen nicht genannt?" fragte Eugen. "Er sagt, sein Name thue nichts zur Sache, sei Ihnen auch völlig unbekannt," antwortete der Diener, "er komme in Betreff eines Falles, der ziemlich interessant sei, jedenfalls für Herrn von Platt große Wichtigkeit besitze."

Eugen war zu aufgeregt, als daß Willibald ihn nicht hätte ersuchen sollen, das Zimmer zu verlassen, er werde mit dem Fremden in seinem Namen sprechen.

"Das ist mir lieb," versetzte der Banquierjohn und begab sich in das anstossende Cabinet. Hierauf befahl Willibald den Herrn einzulassen.

In demselben erkennen wir jenen Bernhard wieder, in dessen Begleitung der würdige Jacob Winfried den Circus besucht hatte, um Amalie kennen zu lernen.

Bernhard war jetzt ebenso elegant gekleidet, als wir ihm zum ersten Male begegnet sind, ein vollkommenes Abbild des neuesten Modejournal's. Dennoch machte er nicht den Eindruck der Geziertheit, da sein Benehmen durchaus nicht der äußeren Hülle widersprach. Anfangs der vierziger Jahre hatte ihn die Eigenheit der Toilette fast um zehn Jahre verjüngt, um so mehr, da ihm noch nicht die Elasticität der Jugend fehlte. So biegsam aber auch seine zierliche Figur sein mochte, so lag doch auch in ihr etwas bestimmt Thatkräftiges und Männliches, das ebenfalls, mit Schlaueit gepaart, sich in seinen Zügen wiederfand. Diese waren weder regelmäßig, noch reizend in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, aber auch nicht verzerrt und abstoßend. Das war der Mann, der jetzt Willibald gegenübertrat.

Herr von Platt ist nicht gegenwärtig," begann er, nachdem sein Blick das Gemach überflogen hatte, "ich habe mit ihm selbst zu reden."

Mein Freund hat mich beauftragt, Sie zu empfangen," erwiderte Hofer, "was ist Ihr Anliegen, wenn ich fragen darf?"

Sind wir allein, Herr Hofer? Kann uns Niemand belauschen?"

Sie können ohne Furcht reden; kein anderes Ohr wie das meinige wird Ihre Worte vernehmen."

Meinetwegen habe ich auch keine Furcht; aber es wäre in der That nicht gut, wenn uns Andere hörten als Herr von Platt. Es giebt gewisse Geschichten, die nicht den Anspruch machen, überall ausposaunt zu werden, gewisse Geschichten, die des Schleiens nicht entbehren können. Bitte, sehen Sie nach, ob uns Niemand belauscht."

Wie Sie wünschen," Willibald öffnete alle Thüren und verschloß dieselben sodann, nachdem er sich überzeugt hatte, daß kein Lauscher horche. "Und nun?"

Ich komme, mich nach dem Befinden der Wamsell Hahn zu erkundigen!"

Nach dem Befinden wessen?" fragte Hofer. "Sie nennen mir einen völlig unbekanntem Namen, der, soviel ich weiß, auch meinem Freunde nicht bekannt ist."

Sonderbar," entgegnete Bernhard, "und doch interessirten Sie sich vor einigen Tagen so sehr für die hübsche junge Dame, daß Sie dieselbe entführten, ja, sie zwangen, aus dem Fenster zu springen — freilich gegen Ihren Willen. Sie sehen, daß ich wohl unterrichtet bin und daß Sie Ihre verwunderte Miene ablegen können."

Sie erzählen mir da seltsame Geschichten," versetzte Willibald. "Dürfte ich wohl die Ehre haben, Ihren Namen zu erfahren. Da Sie den meinigen kennen, ist es nicht mehr als Recht, daß ich auch den Ihrigen erfahre. Mit wem habe ich die Ehre zu reden?"

Das thut in der That nichts zur Sache. Erlauben Sie, daß ich auch den Vortheil der Anonymität vor Ihnen bewahre. Sehen wir uns."

Mit diesen Worten zog sich Bernhard einen Sessel herbei und ließ sich auf denselben nieder. Willibald schaute forschend in das Antlitz des Anderen und schwieg.

"Wollen Sie nicht auch Platz nehmen?" begann der Besucher wieder das Gespräch.

Hofer mußte über die Ungezogenheit lächeln. "Ich danke," sagte er ablehnend.

Dann werden Sie müde werden, da Sie Willens scheinen, unsere Angelegenheit wie Kautschuk zu behandeln."

Unsere Angelegenheit? Sie irren sich in der That. Ich verstehe Ihre Andeutungen nicht im Geringsten und bitte Sie deutlicher zu reden."

Sie sind ein ganz tüchtiger Schauspieler, Herr Hofer, wie ich es auch nicht anders erwartet hatte," erwiderte der Andere: "Wozu aber dieser Aufwand von Kunst. Sie sehen, daß ich genau unterrichtet bin, weil ich mich selbst durch meine eigenen Augen überzeugt habe. Kurz, Sie haben einen Mann vor sich, der nicht ausholen will, da er es nicht nötig hat. Sie sind in meiner Gewalt, Sie wie Ihr werthiger Freund, der Herr von Platt. Wenn ich diese Gewalt anwende, so sind Sie dem Gericht verfallen. Das würde mir aber nichts einbringen, während ich hoffe, daß —"

Halt, mein Herr," unterbrach ihn hier Willibald: "bevor Sie weiterreden, möchte ich wissen, weshalb Sie sich in unsere Gewalt begeben, wenn Sie wirklich im Besitz so wichtiger Geheimnisse sind."

In Ihrer Gewalt befinde ich mich ganz und gar nicht; man weiß, daß ich in dieses Haus eingetreten bin. Kehrete ich nicht aus demselben zurück, so würde mich die Polizei gar bald an rechter Stelle suchen. Sie sehen daher, daß ich gar nicht nötig habe, mein Leben zu verteidigen. Außerdem findet man noch in meinen Papieren den Bericht über die Entführung der bewußten Amalie Hahn und auf welche Weise dieselbe ungelommen ist — ich weiß nicht, ob sie sich nur verlegt hat, oder ob sie den Hals gebrochen."

Bernhard ließ hier eine Pause eintreten, da aber Willibald durchaus keine Anstalten machte, sie mit seinen Worten auszufüllen, fuhr er fort:

Ich habe nicht Zeit zu verlieren und muß daher bitten, daß Sie sich schleunigst entschließen mit mir in Unterhandlung treten zu wollen. Meine Geduld hat ihr Ziel erreicht, da ich noch nicht einmal dazu gekommen bin, meine Forderungen Ihnen vorzulegen."

Und darf ich wissen, worin diese bestehen?"

Daß ich in Zeit von vierundzwanzig Stunden die Summe von dreißigtausend Thalern erhalte. Sie sehen, ich bin billig, da ich das Dreifache verlangen könnte."

Mich wundert überhaupt, daß Sie dasselbe nicht gethan; es macht nicht mehr Mühe."

Sie wollen nicht zahlen?"

Das habe ich nicht gesagt. Verweilen Sie einige Minuten hier, bis ich mit meinem Freunde geredet habe."

Ich werde in einer Stunde mich wiedereinsfinden."

Nicht doch in zwei Minuten bin ich wieder zurück."

Willibald verließ das Zimmer.

Sollte man mir eine Falle stellen?" fragte sich Bernhard: "Der Burche ist mir geschickt genug. In der That fühle ich mich hier unbehaglich." Er trat an das Fenster, öffnete es und schaute hinaus.

Willibald fand Eugen in Angst und Schrecken.

Eugen, Du scheinst Deinen Kopf wieder einmal verloren zu haben. Fasse Dich! Der Mensch soll uns nicht lange gefährlich sein — ich gehe zur Polizei und komme seinen Denunciationen zuvor. In Zeit von einer Stunde ist Amalie fortgeschafft. Nur eine offene Stirn und die Gefahr ist überwunden."

Um des Himmels Willen nicht," rief Eugen: "Schraube unsere Angelegenheit nicht zum Aeußersten, wir sind sonst verloren. Gib ihm das Geld, Willibald, gib es ihm."

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischte Nachrichten.**

— Am 5. Juli Abends wurde in London in dicht bevölkertem Stadttheile nahe der großen Verkehrsader Totteham-Courtroad die Hauptgasröhre unter der Straße ausgebeffert. Eine Anzahl Arbeiter war dabei beschäftigt. Mit einem Mal ertönt ein dumpfer Knall, richtiger eine ganze Reihe Feuergerben schießen an verschiedenen Orten aus dem Erdboden hervor. Die Erde scheint zu wanken und zu zittern. Der Boden hebt sich, die Häuser auf den beiden Seiten der Straße auf Hunderte von Klaftern schwanke. Trümmer von Balken, schwere Pflastersteine, menschliche Gliedmaßen, Ziegel und Glas fliegen durch die Luft. Menschen, Wagen und Pferde verschwinden in dem gähnenden Krater. Die Luft ist förmlich verfinstert durch Trümmer und aufgewirbelten Staub. Dazwischen tönt das Jammern der Verwundeten und das Angstgeschrei der herbeieilenden Menschenmengen. Die Scene war erschütternd. Niemand wußte im Augenblick, was geschehen war. Viele glaubten, es sei ein Erdbeben. Bald zeigte sich die Ursache, nämlich eine Explosion in der Gasröhre. Ein Mann sagte aus, er sah einen Arbeiter ein Bündel Holz anstecken, alsbald erfolgte der Knall. Dieser Arbeiter wurde in die Röhre hineingeschleudert und sofort getödtet. Ein anderer nahe dabei stehender,

entsehrlich verstrümmelt, starb bald. Aus den Trümmern der Häuser und aus dem Abgrunde wurden einige dreißig Personen verwundet herausgezogen, davon sind acht auf das schwerste verletzt. Die Explosion war merkwürdig. Erst muß das Gas an einer Stelle sich entzündet haben, hierauf schoß die Flamme unterirdisch in der Röhre entlang, worauf andere Knalle und Erschütterungen folgten. Vier besondere große Krater öffneten sich. Alle Häuser sind auf einer etwa eine viertel englische Meile langen Strecke mehr oder minder beschädigt. Fenster und Thüren sind in allen Gebäuden zertrümmert; manche der Häuser liegen ganz in Ruinen und die stürzenden Balken begraben die Einwohner. Ein Gang durch die demolirte Gegend erinnert lebhaft an die Steinthor-Nachbarschaft in Straßburg nach dem Bombardement von 1870. Die Straßen sind aufgerissen und zeigen riesige, weite Gruben. Die schwankeuden Häuser sind jetzt theilweise gestützt; sie zeigen große Löcher in den Mauern. Alle Fenster sind zerfallen; überall schreitet man über Trümmer, Balken und zerbrochenes Eisen. Geradezu wunderbar ist, daß trotz der riesigen Ausdehnung der Explosion nur so wenige Menschenleben zu beklagen sind. Die Ursachen der Explosion sind noch dunkel. Die Hauptröhre ist drei Fuß weit; der getödtete Arbeiter flog durch den Luftdruck 27 Fuß in dieselbe hinein.

— [Lebensversicherung.] Nach dem in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangten ausführlichen Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1879 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt im vorigen Jahre 4090 neue Versicherungen über 27,467,800 Mark abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs, wieder einen reinen Zuwachs von 1816 Versicherten und 16,895,100 Mark Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1879 auf 54,484 Personen mit 364,014,400 Mark Versicherungssumme. — Ganz besonders günstig waren, da das Geschäftsgebiet der Bank auch im vorigen Jahre von Epidemien verschont blieb, wieder die Sterblichkeits-Ergebnisse; denn es wurden im Ganzen nur 5,842,000 Mark für 1094 Gestorbene zahlbar, während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 7,417,314 Mark für 1229 Personen zu erwarten war. Es ergab sich mithin eine Minder-Ausgabe von 1,575,314 Mark für 135 Fälle. — Der zum größten Theil Ende 1879 mit 80,152,159 Mark gegen hypothekarische Sicherheit angelegene Bankfonds erhöhte sich um 6,094,593 Mark und wuchs dadurch auf 90,040,073 Mark an, wovon 68,812,060 Mark die erforderlichen Prämien-Reserven und Ueberträge betreffen und 1,473,031 Mark zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 19,754,982 Mark aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren eine durchschnittliche Dividende von 41% der Jahresprämie erwarten lassen. — Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 38%; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 39% belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1882 voraussichtlich auf 42% und im Jahre 1883 sogar auf 43% erhöhen. — Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 51jährigen Wirksamkeit bereits gegen 120 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 52 Millionen Mark als Dividende an ihre Versicherten zurückgewährt.

**Hauptverhandlung bei dem königlichen Amtsgerichte Littenlook den 14. Juli 1880,**

- Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Anna Margarethe Spörl aus Offenest;
- Vorm. 1/2 11 Uhr: in Strafsachen gegen Anna Friederike Schürer und Gen. in Carlsfeld;
- Vorm. 1/2 12 Uhr: in Strafsachen gegen den Weber Friedrich Theodor Hahn aus Mülten St. Nicola.

**Chemnitzer Marktpreise vom 10. Juli 1880.**

Weizen weiß. u. bunt	11 Mt. 90 Pf. bis 12 Mt. 30 Pf. pr. 50 Silo.
gelber	11 - 50 - - 12 - 10 - - -
Roggen inländ. }	
u. böhmischer }	10 - 50 - - 11 - 50 - - -
russischer	10 - 15 - - 10 - 50 - - -
Braugerste	- - - - - - - - - - -
Futtergerste	- - - - - - - - - - -
Hafer	8 - 10 - - 8 - 50 - - -
Kocherbsen	9 - 75 - - 10 - 60 - - -
Mahl- u. Futtererbsen	9 - 40 - - 10 - - - - -
Heu	3 - - - - 3 - 50 - - -
Stroh	2 - 50 - - 3 - - - - -
Kartoffeln	3 - 50 - - 4 - - - - -
Butter	1 - 90 - - 2 - 30 - - 1 -

# Einladung zum Extra-Vocal- und Instrumental-Concert,

gegeben von Herrn Musikdirector Oeser und dem Männerges.-Verein „Stimmgabel“

am **Donnerstag, den 15. Juli, Abends 8 Uhr**  
im Saale des „Feldschlößchen“.

Entree nicht unter 50 Pfennige. — Der Reinertrag ist den Calamitosen der Oberlausitz gewidmet.

## Programm.

### Erster Theil:

- 1) Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert (Orchester).
- 2) Sturmbeschwörung von J. Dürner (Männer-Chor).
- 3) Marche funèbre von Franz Schubert (Cello und Piano-forte).
- 4) Die stille Wasserrose von Franz Abt (Solo-Quartett).
- 5) Ave Maria von Fr. Gounod (Baß-Solo mit Streich-Quartett und Piano-forte).
- 6) Finale aus „Lohengrin“ von Rich. Wagner (Orchester).

### Zweiter Theil.

- 7) Waldesträume von E. Runge (Männer-Chor)
- 8) Adagio und Rondo v. Notti (Violin-Solo m. Piano-forte).
- 9) Am Bach steht a Linde von M. Zenger, Lied im schwäb. Volkston (Bariton-Solo mit Violin-Cello und Piano-forte-Begleitung).
- 10) Kärntner Smäth von Thomas Koschat (Solo-Quartett).
- 11) Marschlied von G. Zanger (Männer-Chor.)
- 12) Englischer Zapfenstreich von Alberti (Orchester).

# Holz-Auction auf Hundshübler Staats-Forstrevier.

Im Gasthause zu Muldenhammer sollen

**Mittwoch, den 21. Juli d. J.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Steinberg, Alte Zwei, Lehmgraben, Brandgehau, Spitzleithe, Küchenleithe, obere und niedere Zimmerleithe, Buchenraum, hintere und vordere Pahlleithe, hintere und vordere Pechöfen, Hoher Berg, Conradstraum, Bogelsäure, Sandgrube, Luchseereraum, Hammerwald und Schmidtswald; in den Abtheilungen 1-5, 7-23, 25, 26, 28-31, 33, 35-42, 44, 45, 47, 48, 51, 52, 54-72, 74, 76 und 79 aufbereiteten Nutz- und Brennholzer, als:

428 Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Mittenstärke,		
104 . . . . . von 20-25 . . . . .		
4 . . . . . 26-27 . . . . .		
759 . . . . . Klöße . . . . . 13-15 . . . . . Oberst.,	} 3,5 Meter Länge,	
1093 . . . . . . . . . . 16-22 . . . . .		
474 . . . . . . . . . . 23-29 . . . . .		
175 . . . . . . . . . . 30-49 . . . . .		
2 . . . . . erlene . . . . . 17 u. 21 . . . . .		
1 . . . . . erlene Klöß . . . . . 16 . . . . .		3 Meter Länge,
4073 Stück weiche Stangenfl. . . . . 7-12 . . . . .		3,5 Meter Länge,
170 . . . . . Derbstang . . . . . 8-9 . . . . .		Unterstärke,
52 . . . . . . . . . . 10-12 . . . . .		
110 . . . . . Reißtang . . . . . 5-6 . . . . .		
160 . . . . . . . . . . 7 . . . . .		
207,5 Raummeter Kuzrinde,		
93 Raummeter weiche gute } Brennscheite,		
105 . . . . . wandelb. } Brennküppel,		
104 . . . . . gute } Brennküppel,		
34 . . . . . geringe } Brennküppel,		
96 . . . . . Reste,		
20,10 Wellenbündel weiches Schlagreißig,		

einzelu und portienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

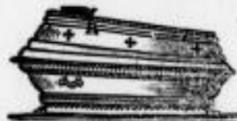
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

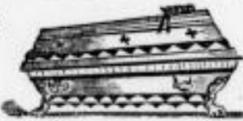
**Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Hundshübel,**  
am 6. Juli 1880.

**Wettengel.**

**Gerlach.**



**Eichene Kasten-Särge  
Eisen-Särge und  
Metall-Särge**



Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt  
Eibenstock.

Das Sarg-Magazin von

**G. A. Bischoffberger.**

**Bremer Cig.-Fabr.-Commandite  
Papierfabr.-Commandite  
Max Dreverhoff, Bremen.**

En-gros-Lager feinsten Bremer (nur aus ausländischen Tabaken gefertigter) und Import. Havana-Cigarren im Preise von 45 bis 600 Mk. <sup>100</sup>/<sub>00</sub>.  
Feste, surrogatfreie Pack-Papiere.  
Preis-courant u. Proben zu Diensten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder,  
Salons und Bureautinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine rothe Tinte  
Feine blaue Tinte  
Bunte Stempelfarben  
empfehlen  
**E. Hannebohn.**

# Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik

von **Hermann Oehlschlägel** in Zwickau i. S.

empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 div. Mustern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweinetrögen, Ochsenbarren, Pferdetruppen, Ausgußsteinen zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenkufen, Esenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

# Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55,132 Personen mit . . . . . **370,056,000 Mark**  
Bankfonds . . . . . **91,800,000 "**

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueber-schüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorchriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch den

**Lehrer Meissner** in Eibenstock.

Mehrere fleißige  
**Tambourirerinnen**  
sucht **Emil Meissner.**

„Liederkranz.“  
Morgen, Mittwoch: Singstunde  
und Besprechung.

**Emser Pastillen,**  
aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- u. Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätlich in  
**Eibenstock** bei Apoth. **Fischer**  
**Johanngeorgenst.** bei Joh. H. Bauer  
**Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.**

**Französl. Zolldeclarationen**  
in Schwarz- u. Rothdruck hält stets  
auf Lager  
**E. Hannebohn.**

Am vergangenen Sonnabend Nachmittags haben wir eine Extra-Ausgabe unseres Blattes veranstaltet, um den Bericht über die Feierlichkeiten des königlichen Besuchs in Johanngeorgenstadt unsern Lesern so schnell als möglich zuzuführen. Sollte von unsern Abonnenten irgend Jemand die Beilage nicht zu Händen gekommen sein, so bitten wir, dies uns sofort melden zu wollen.  
Die Exped. d. Amts- u. Anzeigebll.

# Pater Abraham a Sancta Clara redivivus.

Beiträge zu komisch-humoristischen Vorträgen aus den Schriften des Pater Abraham a Sancta Clara. (Ulrich Negette.) 50 Pf.

Mit tiefer Menschenkenntniß und seltener Freimüthigkeit geistelte der berühmte Barfüßer-Augustiner-Mönch Pater Abraham die Thorheiten und Schwächen der menschlichen Natur. Die deutsche Literatur kennt ihn als einen der bedeutendsten Satiriker, — sein unübertrefflicher Witz wird ihm Freunde und Leser für alle Zeiten sichern.

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

# Asphalt-Fußböden aller Art,

für Durchfahrten, Zennnen, Küchen, Fabrikräume, Hausfluren, Keller etc. werden schnell und gut ausgeführt durch

**C. Keiling,**  
Eibenstock.

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Que-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardtstorf	—	5,33	10,13	3,18	7,18
Freßnitz	—	6,12	10,52	4,8	7,59
Lößnitz	—	6,25	11,5	4,22	8,12
Que (Ankunft)	—	6,45	11,25	4,43	8,32
Que (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23	—
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,36	—
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	—
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,3	—
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,13	—
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,43	—
Zwota	6,14	9,34	1,42	6,55	—
Marktneuftrch.	6,42	9,59	2,7	7,19	—
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,40	8,10	1,55	6,5
Marktneufkirchen	—	4,57	8,28	2,5	6,21
Zwota	—	5,27	8,58	2,26	6,51
Schöned	—	5,56	9,26	2,45	7,16
Jägergrün	—	6,30	10,2	3,15	7,45
Rautenfranz	—	6,37	10,9	3,22	7,52
Schönheide	—	7,0	10,33	3,44	8,13
Eibenstock	—	7,11	10,44	3,55	8,24
Wolfsgrün	—	7,22	10,55	4,5	8,34
Que (Ankunft)	—	7,56	11,29	4,35	9,4
Que (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	—
Lößnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	—
Freßnitz	6,14	9,18	12,16	5,44	—
Burkhardtstorf.	6,56	10,9	12,58	6,26	—
Chemnitz	7,44	11,12	1,45	7,16	—

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
"	10 " 15 "	" Chemnitz.
Mittags	11 " 50 "	" Adorf.
Nachm.	3 " 20 "	" Chemnitz.
"	5 " 10 "	" Adorf.
Abends	7 " 45 "	" Que resp. Chemn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73, <sup>40</sup>/<sub>100</sub> Pfg.